

Die Kinderlandverschickung 1944 nach Sterbfritz

45 Frankfurter Schülerinnen und Schüler „umquartiert“ in unser Dorf

von Ernst Müller-Marschhausen



Zerstörtes Frankfurter Ostend mit Uhlandschule 1944. Photo: Stadtarchiv Frankfurt/M

Oberbürgermeister und die NSDAP-Gauleitung die Schulen zu schließen und die Kinder und Jugendlichen in „luftsichere Reichsteile“ zu evakuieren. Mit dieser Aktion folgte Frankfurt vielen anderen deutschen Großstädten, die schon früher Ziele des vornehmlich auf die Zerstörung städtischer Wohngebiete gerichteten alliierten Luftkriegs waren und deshalb ihre Kinder und Jugendlichen in Sicherheit „aufs Land“ brachten. Die reichsweite Maßnahme lief seit der Anordnung der Reichsregierung im Jahr 1940 unter der Bezeichnung „Kinderlandverschickung“.

In Sterbfritz trafen am 9. Februar 1944 etwa 60 Schülerinnen und Schüler der im Osten Frankfurts gelegenen, bombenzerstörten Uhlandschule ein. Eine kleine Gruppe von etwa 15 Schülern trat sofort nach Ankunft vom Bahnhof aus mit ihrem Lehrer Otto Lehmann den Fußmarsch nach Oberzell an. Die Mädchen, betreut von ihren Lehrerinnen Magdalena Weller und Mathilde Kellen, wurden im Wartesaal von ihren Sterbfritzer Pflegeeltern abgeholt. Die damals 7 Jahre alte Uhlandschülerin Hella Dippe erinnert

sich, dass die Pflegeeltern ihre künftigen Pflegekinder auswählen konnten. Im Kreis Schlüchtern nahmen in jenen Tagen 12 andere Gemeinden „umquartierte“ Frankfurter Schülerinnen und Schüler in Pflegestellen auf: Altengronau, Breitenbach, Hohenzell, Jossa, Klosterhöfe, Kressenbach, Marjoß, Neuengronau, Reinharde, Romstal, Uttrichshausen und Züntersbach.

Grundsätzlich war es den Familien freigestellt, ein Pflegekind aus Frankfurt aufzunehmen. Aber Bürgermeister, NSDAP-Ortsgruppenleiter und Nationalsozialistische Volkswohlfahrt (NSV) werden in den meisten Fällen mit moralischen Appellen und gewiss auch mit Druck für hinreichend freiwillige Meldungen gesorgt haben. Die am 9. Februar 1944 - dem Tag der Ankunft der Frankfurter Kinder auf dem Bahnhof Sterbfritz - erstellte Liste mit den Namen und Adressen ihrer Pflegeeltern ist von Sterbfritz über die NSDAP-Kreisleitung Schlüchtern an die Behörden in Frankfurt Main übermittelt worden. Im Gleichlauf damit hat das Schulamt die Eltern - zumeist war nur die Mutter da - darüber informiert, bei wem ihre Kinder in unserem Dorf untergekommen waren. Diese Listen sind bis heute erhalten geblieben und werden im Archiv für Stadtgeschichte in Frankfurt aufbewahrt.

Welche Familien nahmen die Pflegekinder aus Frankfurt auf? Welche Gesichtspunkte im Einzelnen letztlich ausschlaggebend für die Aufnahme bzw. Zuweisung eines Kindes aus Frankfurt waren, geht aus den Akten nicht hervor. Wir halten es für wahrscheinlich, dass die Pflegefamilien in der Regel folgende Voraussetzungen erfüllten:

- Eigene Kinder in vergleichbarem Alter.
- Teil-Selbstversorger (Notwendigste Lebensmittel können in der eigenen Landwirtschaft selbst erzeugt werden).
- Platz für ein weiteres Bett in der Stube.
- Guter Leumund in der Dorfgemeinschaft.

Etlliche Familien erfüllten diese Voraussetzungen nicht: Sei es dass sie keinen Nutzgarten, kein Äckerchen, keine Kuh, kein Schwein, keine Hühner hatten und all ihre Esswaren nur über Lebensmittelkarten beziehen mussten oder dass sie äußerst beengt zur Miete wohnten oder wegen sozialer, familiärer oder persönlicher Bedenken als Pflegefamilien von vornherein ausschieden.

Wenn hier von den Familien in unserem Dorf die Rede ist, dann sind damit die im Krieg vorherrschenden Hausgemeinschaften gemeint: Der Vater war Soldat, vermisst oder gefallen, und die ganze Arbeit und die Sorge um die Rumpffamilie lasteten auf den Schultern der Mutter und der Großeltern, im günstigen Fall unterstützt von unverheirateten oder verwitweten Verwandten, die mit im Haushalt lebten. Etwa ein Dutzend Sterbfritzer Familien erscheint auch deshalb nicht auf der Liste der Pflegeeltern, weil sie schon in den Monaten zuvor ihre ausgebombten Verwandten aus Großstädten in ihren Haushalt aufgenommen und alle Möglichkeiten zu deren Unterbringung und Versorgung ausgeschöpft hatten.

Von den 45 Frankfurter Mädchen wurden fünf schon in den ersten Tagen in Sterbfritz so heimwehkrank, dass sie von ihrer Mutter oder von Verwandten noch im Februar wieder zurückgeholt wurden. Bis Ende des Jahres war ein Viertel der Stadtkinder aus Trennungsschmerz und Sehnsucht nach ihrem Zuhause wieder nach Frankfurt zurückgekehrt. Trümmer und Tage und Nächte in Luftschutzbunkern im Kreise ihrer Verwandten, Freunde und Nachbarn waren ihnen erträglicher als die wildfremden Menschen im Dorf, die ungewohnte Lebensweise in einer kleinbäuerlichen Hausgemeinschaft und die unvertraute Mundart, die sie kaum verstanden, geschweige denn sprechen konnten. Die meisten der in Sterbfritz Verbliebenen wurden in den Monaten nach Kriegsende von ihren Angehörigen wieder nach Frankfurt

Aufnahme Frankfurter Kinder am 9.2.1944 in Sterbfritz - Pflegeeltern:

Blum, Marg.	Brückenauer. 35
Behringer, Gg.	Brückenauer. 35
Kraus, Joh.	Schlüchterner 38
Sperzel, Hartmann	Brückenauer. 42
Euler, Adam	Brückenauer 31
Scheel, Konrad	Mittelstr. 1
Röder, Friedr.	Schulstr. 2
Hartmann, Joh.	Weiperzer 26
König, Joh.	Brückenauer 14
Kirst, Heinrich	Schulstraße 6
Gärtner, Joh.	Bahnhofstr. 1
Zeller, Adam	Weiperzer 7
Schneider, Hch.	Hofstr. 6
Gärtner, Gertr.	Schlüchterner 33
Müller, Konrad	Weiperzer 21
Hohmann, Andr.	Wassergasse 5
Kohlhepp, Gg.	Schlüchterner 23
Merx, Heinrich	Schlüchterner 17
Röder, Friedr.	Breuningser 16
Schäfer, Konrad	Brückenauer 24
Eichholz, Gg.	Breuningser 8
Merx, Hartmann	Grüneberg 17
Kraus, Kath.	Kirchstr. 9
Schneider, Christ.	Brückenauer 12
Herche, Joh.	Schlüchterner 15
Heil, Andreas	Im Hof 16
Sperzel, Adam	Maidbrunn 3
Mack, Konrad	Feldst. 1
Bayer, Anna	Brückenauer 22
Frischkorn, Konrad ?	Schulstr. 10
Röll, Joh.	Schlüchterner 16
Kirst, Friedr.	Schlüchterner 13
Blum, Marg.	Bahnhofstr. 21
Melk, Adam	Maidbrunn 1
Heil, Franz	Breuningser 19
Krack, Wilh.	Sämeweg 6
Elgert, Heinrich	Schulstr. 14
Eichholz, Heinrich	Im Hof 9
Dorn, Wilhelm	Kirchstr. 7
Rohm, Hans	Bahnhofstr. 15
Merx, Hartmann	Grünebergweg 17
Herche, Kath.	Brückenauer 19
Hartmann, Joh.	Weiperzer 26
Hohmann, Maria	Brückenauer 1
Müller, Adolf	Mittelstr. 5

Aufstellung in der originalen Schreibweise übertragen, ohne Änderung in Inhalt, Rechtschreibung und Interpunktion.



Johannes Kraus, Schlüchterner Straße 38, „Fuchse“, eine von 45 Sterbfritzer Familien mit einem Pflegekind aus dem zerbombten Frankfurt.

geholt. Nur wenige blieben noch mehrere Jahre in ihren Sterbfritzer Pflegefamilien und gingen hier zur Schule. Zu ihnen gehörte Hella Dippe, die erst 1947 wieder nach Frankfurt zurückkehrte, nachdem ihre Mutter endlich eine Ein-Raum-Behelfswohnung hat beziehen können. Sie fühlte sich trotz ihres Heimwehs in ihrer Pflegefamilie geborgen, der Familie Johannes Kraus in der Schlüchterner Straße 38 (Fuchse). Noch heute, als alte Dame, spricht sie von der liebevollen Fürsorge, die sie von ihren Ersatzeltern und ihren „Geschwistern“, Karl, Lenchen und Anni erfahren hat und von den Freundschaften mit den Kindern in der Nachbarschaft und ihrer Schulklasse. Auch nach dem Tod ihrer Pflegeeltern blieb sie den „Fuchse“ freundschaftlich verbunden. Erst vor kurzem besuchte sie ihre Pflegechwester Lenchen und feierte deren 90. Geburtstag mit ihr. Hella Dippe weiß dank ihres lebendigen Gedächtnisses vieles über die Kinderlandverschickung der Uhland-schülerinnen und –schüler nach Sterbfritz zu berichten; für den Geschichtsforscher ist sie ein lebendes Archiv. Die ausführliche Geschichte ist in dem Aufsatz über die „Kinderlandverschickung nach Sterbfritz“ dargestellt, veröffentlicht im „Bergwinkel-Boten. Heimatkalender 2018“ (herausgegeben vom Kreisausschuss des Main-Kinzig-Kreises).

Drei andere Menschen, die es im Zuge der Kinderlandverschickung nach Sterbfritz verschlagen hatte, blieben auf Dauer in unserem Dorf und prägten seine Schullandschaft nachhaltig. Es waren die drei Frankfurter Lehrkräfte, die am 9. Februar 1944 ihre evakuierten Schülerinnen und Schüler nach Sterbfritz und nach Oberzell begleitet hatten: Otto Lehmann, Hauptlehrer und Schulleiter bis 1955, Lehrerin Mathilde Kellen bis 1956 und Lehrerin Magdalena Weller bis 1948 und danach Schulrätin des Kreises Schlüchtern.